

Über den Selbstmord

Rezension eines Aufsatzes. 1830

Ohne gleich im Anfange ein entscheidendes Urteil über den Wert und den Inhalt vorliegender Arbeit fällen zu wollen, werde ich mich anfangs darauf einschränken einige von den in dieser Arbeit ausgesprochenen Gedanken und Meinungen in der von dem Verfasser befolgten Reihenfolge zu beleuchten und sie entweder zu verteidigen oder zu widerlegen versuchen. Diesen, vielleicht etwas sonderbar scheinenden, Weg einzuschlagen zwingt mich die
5 eigentümliche Beschaffenheit des Themas selbst, bei welchem von einem *allgemein durchgreifenden* Grundsatz die Rede nicht sein kann, sondern nur von einer sachgemäßen Zusammenstellung einzelner Gedanken und Ansichten.

Dieser Verfahrensart gemäß möchte ich behaupten, daß der gleich im Anfang (*pag 1.*) ausgesprochne *Grundsatz*, daß *von einem durchgängig anwendbaren Urteil die Rede nicht sein könne*, so richtig er auch an und für sich selbst ist, uns zuerst am *Schlusse*, als ein *Hauptresultat* dieser Arbeit hätte entgegenkommen dürfen.

10 Im Weitergehen bemerkte ich daß der Verfasser bei Anführung der Behauptung, der Selbstmörder handle *unklug* (*pag. 3*) den so oft angeführten Grund, weil derselbe einen sichren Zustand mit einem *unsichren* vertausche, ganz übergang, ich werde deshalb hier einige Worte hierüber anführen. Es kommt mir immer sonderbar vor, wenn man dem Selbstmörder aus dem schon angeführten Grunde den Vorwurf der Unklugheit machen will.

Es liegt ganz in der Natur des Menschen, daß er einen, ihm *unerträglich* gewordenen Zustand mit einem andern, wenn
15 auch noch so unsichern zu vertauschen sucht, es ereignet sich dies täglich, und niemand nimmt einen Anstoß daran. Wer will nun den, welchem sein irdischer Zustand *unerträglich* geworden ist, *unklug* nennen, weil er eine *hoffnungslose Sicherheit*, aufopfert um zu einem Zustand, von dem er noch *hoffen* darf und der auf keinen Fall schlechter sein kann als der verlaßne zu gelangen? Es wäre ja eher *Unklugheit* in einer *rettungslosen* Lage zu verharren, wenn man noch ein, wenn auch *unsichres*, Mittel übrig hat sich zu retten. Ich behaupte also, daß man in
20 *dieser Hinsicht* keineswegs den Selbstmörder *unklug* nennen könne.

Bei der (*pag. 6.*) aufgestellten sehr richtigen Behauptung, daß der Selbstmord gegen unsre Bestimmung handle, erlaube man mir eine kleine auf den (*pag. 2.*) angeführten Einwurf, daß der *Selbstmord unnatürlich* sei, weil er einen *natürlichen* Trieb unterdrücke, bezügliche Bemerkung. Ich möchte nämlich eigentlich behaupten, der Selbstmord handle gegen unsre *Natur*, denn in ihr liegt unsre *Bestimmung*. Man könnte also in *dieser Hinsicht* den Selbstmord
25 eine der *Natur* widerstrebende oder *unnatürliche* Handlung nennen, jedoch in einem von dem schon angeführten, sehr schwachen Einwurf ganz verschiedenem Sinne.

Die Behauptung der Selbstmord sei in *allen Fällen irreligiös* klingt gar eigen. Das *irreligiös* bedeutet in unserm Sinn so viel als *unchristlich*. Dieses *unchristlich* wird aber als Einwurf gegen den Selbstmord *oft* gar sehr gemißbraucht, indem man gewöhnlich damit angezogen kommt, wenn man *keinen* andern mehr machen kann, wie bei *Kato* und
30 *Lukretia*. Ich will mich um dies zu beweisen an vorliegendes Beispiel halten. *Kato* ist vom wahren Standpunkte aus betrachtet in jeder Hinsicht zu rechtfertigen; dies gibt man zu kommt aber mit dem schalen Anhängsel hinten nach, *subjektiv* ist dies wohl wahr, *objektiv* aber unrichtig. Dieses *subjektive* ist aber das einzig richtige, widerspricht diesem das *objektive*, so ist dasselbe falsch. Nun ist, wie schon gesagt, *Kato* nach allen Gesetzen *menschlicher* Einsicht zu rechtfertigen, widerspricht diesem alsdann wirklich das *Christentum* so müssen die Lehren desselben in dieser
35 *Hinsicht* unrichtig sein, denn unsre Religion kann uns nie verbieten irgend eine *Wahrheit, Größe, Güte* und *Schönheit* anzuerkennen und zu verehren außer ihr und uns *nie* erlauben eine *anerkannt sittliche* Handlung zu mißbilligen, weil sie mit einer ihrer Lehren nicht über(ein)stimmt. Was sittlich ist muß von *jedem* Standpunkte, von *jeder* Lehre aus betrachtet *sittlich* bleiben. Ob man aber *wirklich* beweisen könne, daß ein Selbstmord *wie* der des *Kato* dem
40 *Christentum* widerstrebe ist eine *andre* Frage. Denn es wäre doch sonderbar, ja es wäre *unmöglich*, daß eine Religion, *welche ganz auf das Prinzip der Sittlichkeit gegründet ist*, einer sittlichen Handlung widerstreben sollte. Es trifft also dieser Vorwurf keineswegs das *Christentum* selbst, sondern nur diejenigen, welche den Sinn desselben falsch auffassen.

Mit dem *Seite 10* ausgesprochenen Gedanken kann ich nicht recht übereinstimmen, denn ich glaube daß der *echte* Sensualist nie in den beschriebnen Zustand geraten wird.

45 Über *Roland* (*pag. 11.*) ist zu hart geurteilt, ihn brachte nicht die Furcht vor dem Blutgerüst zu dem Entschluß sich selbst zu ermorden, sondern der Schmerz, welcher ihn bei der Nachricht von der Hinrichtung seiner Gattin übermannte. Überhaupt weiß ich nicht was die letzte Phrase *hier* bedeuten soll, denn wer sich selbst ermordet wagt es doch wahrlich dem Tod in das Auge zu sehen.

Nicht mit Unrecht hat der Verfasser bei seinem Urteile über die Tat des *Kato* (*pag. 15*) *Osiandern* erwähnt. Aber
50 wahrlich die Vergleichung mit dem Schwan und den Krähen ist noch zu erhaben für einen solchen Menschen, welcher

den Kato einen Monolog halten läßt, worin derselbe ungefähr sagt, daß Cäsar doch böse mit ihm umgehen würde, es sei also geratener sich bei Zeit auf dem kürzesten Wege davon zu machen, zumal da die Narren der Nachwelt wahrscheinlich ein großes Mirakel aus dieser Tat machen würden. Es fehlt nur wenig, daß der Herr Professor in seinem heiligen Eifer über die blinden Heiden eine Sektion des Kato vornähme und bewiese, daß derselbe einige Lot
55 Gehirn zu wenig gehabt hätte. Wahrhaftig wenn ich ein solches Buch in die Hände bekomme, möchte ich mit Göthe über unser tintenklecksendes S(a)eculum ausrufen: *Römerpatriotismus! Davor bewahre uns der Himmel, wie vor einer Riesengestalt. Wir würden keinen Stuhl finden darauf zu sitzen und kein Bett drinnen zu liegen.*

In der wahrhaft vortrefflichen Stelle, wo von dem letzten und erhabensten Motiv zum Selbstmord gesprochen wird (pag. 16) fand ich einen Ausdruck, dessen Erläuterung zwar nicht hierher zu gehören scheint, der aber doch bei
60 näherer Beachtung einigen Bezug auf dieses Thema hat. Die Erde wird nämlich hier ein *Prüfungsland* genannt; dieser Gedanke war mir immer sehr anstößig, denn ihm gemäß wird das Leben nur als *Mittel* betrachtet, ich glaube aber, daß das Leben selbst Zweck sei, denn: *Entwicklung* ist der Zweck des Lebens, das *Leben selbst* ist Entwicklung, also ist das Leben selbst Zweck. Von diesem Gesichtspunkte aus kann man auch den *einzigsten fast allgemein gültigen* Vorwurf dem Selbstmord machen, weil derselbe unserm Zwecke und somit der *Natur* widerspricht, indem er die von der Natur
65 uns gegebene, unserm Zweck angemessene *Form* des Lebens vor der Zeit zerstört.

Bei der aus Göthes Faust entnommenen Stelle vermißte ich die Worte des verschwindenden Erdgeistes: *Du gleichst dem Geist, den du begreifst, nicht mir*, sie sind es, welche Faust von seiner Höhe in den Abgrund der Verzweiflung hinabstürzen.

Ich kann nicht umhin den am Schluß ausgesprochenen Gedanken über den Selbstmord aus *Patriotismus* oder aus
70 *physischen* und *psychischen* Leiden einige Worte hinzuzufügen, ob ich gleich wohl sehe, daß dies eigentlich in die Form einer Rezension nicht paßt. Die Behauptung, daß der welcher dem Vorteile seines Vaterlandes das Leben aufopfert kein eigentlicher Selbstmörder sei ist klar und bestimmt ausgesprochen und deutlich bewiesen, das Übrige jedoch ist etwas dunkler ohne bestimmtes Resultat, ich will also das, was ich für das eigentliche Resultat halte hier zu fügen. *Der Selbstmörder aus physischen und psychischen Leiden ist kein Selbstmörder, er ist nur ein an Krankheit*
75 *Gestorbner.*

Ich verstehe nämlich darunter einen solchen, welcher durch geistiges oder körperliches unheilbares Leiden allmählich in jene Seelenstimmung verfällt, die man mit dem Namen der *Melancholie* bezeichnet, und so zum Selbstmord getrieben wird, keineswegs aber den, welcher um einem Leiden zu entgehen sich bei *freiem Sinn* und *Verstand* selbst tötet. Der erstere ist *krank*, der andre *schwach*. Der erstere ist an seiner Krankheit gestorben, denn ob dieses Leiden
80 ihm allmählich das Leben raubt oder ihn durch den störenden Einfluß auf sein Gemüt zum Selbstmord bringt ist gleichgültig. Die *Form* ist nur verschieden, die *Wirkung* ist die nämliche, sie ist der Tod, seine Ursache lag in einer Krankheit, die eine Neigung zum Selbstmorde zur Folge hatte, was ich aus Beispielen zur Gnüge beweisen könnte. So wenig man nun von einem an der Auszehrung Gestorbenen sagen kann, der Narr oder der Sünder, warum ist er gestorben? eben so wenig darf man einem Selbstmörder aus *dieser Ursache* wegen seiner Tat einen Vorwurf machen
85 wollen, er ist, wie schon gesagt, nicht als Selbstmörder zu betrachten.

Dasselbe läßt sich nun, und zwar in noch viel höherem Grade auf den anwenden, welcher sich aus *psychischen* Leiden den Tod gibt. *Psychische* Leiden sind, so wie *physische* Krankheit des Körpers, Krankheit des Geistes, letztere kann, wenn sie einmal feste Wurzeln geschlagen hat, noch viel weniger gehoben werden, als erstere. Wen also eine solche
90 *geistige Krankheit* zum Tode treibt, der ist eben so wenig ein Selbstmörder, er ist nur ein an geistiger Krankheit Gestorbner. Das geistige Leiden selbst vermag den Körper nicht *unmittelbar* zu töten, es tut dies also *mittelbar*, dies ist der ganze Unterschied zwischen dem, welcher am hitzigen Fieber oder in einem Anfall von Wahnsinn stirbt.

Fasse ich hier nun ein allgemeines und bestimmtes Urteil über die ganze Arbeit zusammen.

Die Frage ist trotz der schwierigen Aufgabe zur Gnüge gelöst.

Der Verfasser umfaßt in seiner Arbeit bis auf weniges alle Einwürfe und alle Motive, dargestellt in einer bestimmten
95 und sachgemäßen Ordnung; ohne es jedoch bei einer bloßen Zusammenstellung bewenden zu lassen, gibt er uns über jeden Gegenstand eine Menge schätzenswerter, vorurteilsfreier Gedanken, die, wenn sie auch nicht alle gleich richtig sind, doch zeigen, daß der Verfasser sich fern gehalten von aller Einseitigkeit, daß er Alles nicht von einem fremden, sondern von einem eignen selbstständigen Standpunkte aus betrachtet und beurteilt und durch eignes Nachdenken schon einen tiefen Blick in die In und Außenwelt des Menschen getan habe. Noch anziehender werden diese
100 Gedanken durch eine klare, schöne und kräftige Sprache.

Überdies wird das Ganze durch ein schönes und edles Gefühl wie durch einen warmen Frühlingshauch, belebt und erwärmt, es erhebt uns über den gewöhnlichen Standpunkt durch eine reine, glühende Begeisterung für das Edle und Große, es gibt uns, nicht in abgedroschnen Redensarten von Bruderliebe und dergleichen mehr, den Begriff echter und wahrer Menschenliebe, indem es uns überall, dem schönen Gedanken gemäß, daß der Selbstmörder nur *Verirrter*
105 nicht *Verbrecher* sei, die Gebrechen und Mängel des armen Sterblichen in der mildesten Form sehen läßt.

Einen würdigen Schluß zu der ganzen Arbeit bildet überdies der letzte erhabne Gedanke, er ist es, welcher dem Menschen allein im Schlamme des Lebens die wahre Würde bewahren kann.

(1706 words)

Quelle: <https://www.projekt-gutenberg.org/buechner/aufsatz/chap007.html>